

## „Das Sterben ist auch noch Leben“

**GESELLSCHAFT** Experten der Hospizarbeit und Palliativmedizin sprechen über das Lebensende in Würde

Von Talisa Jeuck

**LIMBURG** Medizinischer Fortschritt, Gesellschaftliche Überalterung, zunehmende Professionalisierung der Sterbebegleitung – „Tod und Sterben sind in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen“, so sagt es Agnes Knott, Vize-Chefin der Hospizdienste in Limburg.

Umso wichtiger ist es, die Menschen heutzutage über die Möglichkeiten der Unterstützung durch Palliativarbeit zu informieren. Zu einem solchen Themenabend unter dem Motto „In Würde sterben – Hospizarbeit und Palliativmedizin in unserer Region“ wurde nun in die evangelische Kirche in Limburg geladen. Vier Experten gaben an diesem Abend einen Einblick in die Arbeit von Hospizdiensten und der Palliativmedizin.

Der Leiter der Runde, Pfarrer Joachim Naurath, zuständig für Bildung und gesellschaftliche Verantwortung im Evangelischen Dekanat Runkel, eröffnet das Gespräch an diesem Abend mit dem derzeitigen Thema des Dekanats: „Grenzen, Freiheit, Ängste“. Er zeigt damit gleich zu Beginn drei Attribute auf, die mit Tod und Sterben in Würde zusammenhängen.

Diese werden auch im Vortrag Knotts deutlich. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Hospizdienste in Limburg sehen sich in ihrer Tätigkeit mit den verschiedenen menschlichen Emotionen konfrontiert, die oft aus



Sterben in Würde: Spezialisten der Hospizarbeit und Palliativmedizin haben sich in Limburg getroffen.

(Foto: Langenstrassen/dpa)

Ängsten, freien Wünschen und Grenzerfahrungen resultieren. Entscheidende Grundlagen für den heutigen Umgang mit Emotionen in Sterbesituationen haben, laut Knott, Elisabeth Kübler-Ross und Cicely Saunders mit der Einordnung der Trauerphasen und der Schmerzzunahme geschaffen.

Bei der Sterbebegleitung geht es also nicht nur um ei-

ne Schmerzkontrolle, so die stellvertretende Vorsitzende, vor allen Dingen ist es wichtig, auf die individuellen Wünsche, Bedürfnisse und Sorgen der Menschen und ihrer Angehörigen einzugehen.

Warum solche Hospizarbeit seit den 1950er Jahren immer mehr an Stellenwert gewinnt, zeigt Prof. Dr. Thomas Neuhaus vom St. Vin-

zenz-Krankenhaus Limburg in seiner kurzen Präsentation. Der medizinische Fortschritt führt dazu, dass Menschen auch in schwerer Krankheit noch lange leben können. Zudem sind die religiösen Verankerungen heute nicht mehr so stark wie in früheren Zeiten und auch räumliche, familiäre Bindungen haben abgenommen. Daraus entstand zunehmend der Bedarf an fremder Hilfe.

### Verbleibende Zeit bestmöglich genießen

Eva Stegemann, stellvertretende Leiterin des Hospiz „Anavena“ in Hadamar berichtete: Mithilfe einer Eins-zu-Eins-Pflege versuchen die Mitarbeiter in diesem Hospiz, auf jeden Bewohner so individuell wie möglich einzugehen zu können. Dazu gehört beispielsweise neben einer Regel- auch eine Bedarfsmedikation. Aber auch das

Erfüllen eines banalen Menü-Wunsches zum Mittagessen ist dabei Teil der individuellen Pflege. „Unsere Köche sind ganz wichtig im Hospiz“, so Stegemann, „denn Essen ist Lebensqualität“.

Damit spricht die stellvertretende Leiterin einen entscheidenden Punkt in der Palliativarbeit an: Wie in diesen Vorträgen deutlich wurde, ist immer zu bedenken, dass es sich bei einem Palliativ-Patienten nicht nur um einen Sterbenden, sondern ebenso um einen Lebenden, einen individuellen Menschen, handelt.

Dieser Mensch soll die ihm verbleibende Zeit bestmöglich genießen können und es gelte, ihm dabei zu helfen. Agnes Knott hält in der Gesprächsrunde am Mittwoch abschließend fest: „Das Leben ist bunt und auch das Sterben kann bunt sein – denn das Sterben ist auch noch Leben.“



Die Experten der Hospizarbeit und Palliativmedizin denken auch mit einem Lächeln an ihre Arbeit. Das Leben mit ihren sterbenden Patienten ist nicht immer nur düster, sondern kann auch sehr bunt sein. (Foto: T. Jeuck)

## LEUTE, LEUTE



Von Jürgen Vetter

seines 80. Geburtstages auf Geschenke verzichtet und um Spenden für die beiden Objekte gebeten. Anwesend bei der Übergabe waren seine Gattin Dorith und Petra Kleiber-Plahl, die in Weilburg mit einer Bücheraktion für die Objekte wirbt. Plahl war von 1971 bis 2011 in Weilburg als

Vor der Statue des Namenspatrons hat Josef Plahl Pater Robert Mankanja einen Scheck über 1600 Euro für die Schul- und Brunnenprojekte in Busamba (Tansania), der Heimat des Geistlichen, übergeben. Plahl hatte anlässlich

Stadtverordneter oder als Magistratsmitglied und im Kreis Limburg-Weilburg als Kreistagsabgeordneter oder als Kreisausschussmitglied ehrenamtlich tätig. Ebenso wirkte er in kirchlichen Gremien in der Weilburger Heilig-Kreuz-Pfarrei und des Limburger Kirchenbezirks mit. Heute ist er noch als Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen Limburg-Weilburg (BdV) und als VdK Ortsvorsitzender Weilburg.

Einen Zertifikatslehrgang „Lohnbuchhalter/ Lohnbuchhalterin IHK“ der Industrie- und Handelskammer Limburg haben 15 Teilnehmer erfolgreich beendet. Sie nahmen in einer Feierstunde die Zertifikate entgegen. Qualifiziert hatten sich die Lohnbuchhalter zuvor in einer berufsbegleitenden Weiterbildung mit 105 Unterrichtsstunden, in denen sie sich mit den aktuellen Grundlagen des Lohn- und Sozialversicherungsrechts vertraut gemacht hatten. „Mit Fleiß, Disziplin und Motivation haben Sie neben ihrem Beruf einen Fortbildungsabschluss erfolgreich absolviert und damit einen weiteren qualifizierenden Baustein in Ihrer Karriere erreicht“, beglückwünschte Jutta Golinski, Geschäftsbereichsleiterin Aus- und Weiterbildung der IHK Limburg, die frischgeba-



Die erfolgreichen Absolventen des Lohnbuchhalterlehrgangs mit ihren Dozenten und Prüfern. (Foto: IHK Limburg)

ckenen Lohnbuchhalter. Mit Angeboten wie dem Lohnbuchhalterlehrgang engagiert sich die IHK Limburg für die Qualifizierung von Beschäftigten und die Fachkräftesicherung zur Stärkung des regionalen Wirtschaftsstandorts.

Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende!



Spendenübergabe (von links): Petra Kleiber-Plahl, Pater Robert Mankanja, Josef Plahl und Ehefrau Dorith. (Foto: privat)

## Mitarbeiter muss 12 000 Euro zahlen

**KIRCHE** Strafe wegen Kinderpornos

Von Mika Beuster

**LIMBURG** Weil er 88 Kinderpornos und 69 jugendpornografische Schriften besessen haben soll, muss ein Mitarbeiter des Bistums Limburg 12 000 Euro Strafe zahlen. Das bestätigte die zuständige Staatsanwaltschaft am Freitagmittag gegenüber dem TAGEBLATT.

Der 56-Jährige soll leiter der Mitarbeiter der Kirchenverwaltung gewesen sein. Er muss sich nun auch einem Kirchenverfahren stellen.

Kinderpornos und Kirche: Eine brisante Mischung. Mehr als ein Jahr lang dauerten die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gegen einen Mitarbeiter des Bistums Limburg. Der 56-Jährige wurde des Besitzes von Kinderpornos verdächtigt. Nun ist das Verfahren beendet. Der Mann hat einen Strafbefehl akzeptiert und muss 12 000 Euro Strafe zahlen, wie die zuständige Zentralstelle zu Bekämpfung der Internetkriminalität (ZIT) in Frankfurt bestätigt hat.

„Das Amtsgericht Limburg hat auf Antrag der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt am Main gegen den Beschuldigten einen Strafbefehl mit einer Verurteilung zu einer Gesamtgeldstrafe von 150 Tagessätzen zu jeweils 80 Euro erlassen“, sagte der Sprecher der ZIT, Georg Ungefuk, am Freitag dem TAGEBLATT auf Nachfrage. „Mit dem Strafbefehl wurde dem Beschuldigten zur Last gelegt, sich insgesamt 88 kinderpornografische Bilddateien und 69 jugendpornografische Bilddateien verschafft und abgespeichert zu haben“, sagte Ungefuk. Im Vergleich zu anderen Kinderpornofällen bewege sich diese Zahl im unteren Rahmen, sagte der Sprecher.

„Darüber hinaus wurde ihm zur Last gelegt, in vier Fällen auf Internetseiten mit kinderpornografischen Inhalten zugegriffen zu haben, um sich entsprechendes Material zu verschaffen. Bei den Bildaufnahmen, die sich der Beschuldigte verschafft hatte, handelte es sich überwiegend um Aufnahmen von Kindern in sexualbetonten Posen, Posing-Darstellungen genannt“, wie der Sprecher weiter sagte.

Ein Strafbefehl stellt ein auf Verfahrensbeschleunigung ausgerichtetes, auch dem Opferschutz dienendes, Verfahren dar, erklärte Ungefuk.

akzeptiert der Beschuldigte den Strafbefehl des Gerichts und legt kein Einspruch ein, steht der Strafbefehl einem rechtskräftigen Urteil gleich.

Nun ist zwar der strafrechtliche Aspekt beendet, der Mitarbeiter muss sich nun aber dem Kirchenrecht stellen. „Da die staatlichen Ermittlungen nun beendet sind, kann das kirchenrechtliche Verfahren gegen den Mitarbeiter fortgesetzt werden, da es sich um einen Diakon des Bistums handelt“, sagte Bistumssprecher Stephan Schnelle am Freitag auf TAGEBLATT-Nachfrage. „Das Bistum hat bei den staatlichen Stellen Akteneinsicht beantragt, um die im staatlichen Verfahren aufgenommenen Erkenntnisse im kirchenrechtlichen Verfahren zu berücksichtigen“, sagte Schnelle weiter.

Der Limburger Bischof Georg Bätzing habe von der Glaubenskongregation den Auftrag bekommen, ein administratives Strafverfahren zu führen.

### „Der Schutz der Opfer hat für das Bistum die höchste Priorität“

Damit geht ein für das Bistum belastendes Verfahren zu Ende. Bei dem Mann soll es sich um einen leitenden Mitarbeiter der Kirchenverwaltung handeln, der in früherer Tätigkeit auch mit Jugendlichen und Kindern dienstlich Kontakt hatte. Nach Bekanntwerden des Vorfalls hatte das Bistum mögliche Opfer aufgerufen, sich zu melden – ohne Ergebnis.

Das Bistum betont, die Behörden bei den Ermittlungen unterstützt zu haben, wie der Sprecher Schnelle sagte. „Mehr als ein Jahr lang hat die Staatsanwaltschaft den Anfangsverdacht gegen einen Mitarbeiter des Bistums Limburg wegen des Besitzes kinderpornografischer Materials geprüft. Das Bistum Limburg hatte zuvor unverzüglich die Staatsanwaltschaft eingeschaltet sowie zu jeder Zeit mit den staatlichen Stellen zusammengearbeitet und die Ermittlungen unterstützt.“

Damit sei das Bistum so vorgegangen, wie es die Leitlinien der Deutschen Bischofskonferenz, die Interventionsordnung und das Kirchenrecht vorsehen, sagte Schnelle. „Der Schutz der Opfer hat für das Bistum höchste Priorität“, sagte der Sprecher.

## FDP feiert Grundgesetz

**PARTEIEN** Infostand in der Fußgängerzone Limburg

**LIMBURG** Anlässlich des 69. Geburtstages des Grundgesetzes verteilt die FDP am Samstag, 5. Mai, ab 10 Uhr an einem Infostand in der Fußgängerzone in Limburg

Grundgesetze für Jedermann. Anwesend sind unter anderem FDP-Landtagskandidatin Marion Schardt-Sauer und FDP-Landratskandidat Klaus Valeske. (red)